



Rhonegletscher / dpa

## Klimawandel

# Der Mensch-Klima-Komplex

**Auf den menschengemachten Klimawandel kann man mit apokalyptischer Panik oder mit Innovationen und Vernunft reagieren. Wie effektive Strategien im Klimawandel aussehen könnten, beschreibt der Klimaforscher Hans von Storch in seinem aktuellen Buch „Der Mensch-Klima-Komplex“. Ein Auszug.**

**VON HANS VON STORCH am 28. Juni 2023**

Hans von Storch ist einer der bedeutendsten deutschen Klimaforscher. Der ehemalige Leiter des Instituts für Küstenforschung am Helmholtz-Zentrum Geesthacht war Professor an der Universität Hamburg, am Max-Planck-Institut für Meteorologie sowie an der Ocean University of China. Gerade ist im Dietz-Verlag sein neues Buch „Der Mensch-Klima-Komplex. Was wissen wir? Was können wir tun? Zwischen Dekarbonisierung, Innovation und Anpassung“ erschienen (192 S., 19,90 €). Cicero bringt einen Auszug.

Der menschengemachte Klimawandel ist ein ernsthaftes Problem, das zielbewusste, global wirksame Maßnahmen erfordert. Die bisherigen meist national definierten Maßnahmenkataloge mögen in vielen Ländern bemerkenswerte Minderungen der Emissionen erreichen, aber ob diese in der Summe zu der für das Pariser Klimaziel erforderlichen weltweiten Beendigung der Nettoemissionen führen, ist nach der gegenwärtigen Faktenlage unwahrscheinlich.

Daneben gibt es viele weitere ernsthafte Millenniumsziele der Vereinten Nationen – unter denen das Klima auch vorkommt, eben auch nur „auch“. Die Bemühungen, den Klimawandel in den Griff zu bekommen, dürfen die Erfolgchancen der anderen Ziele, etwa beim Hunger, nicht konterkarieren. Hat damit [ein eingangs zitierter; d. Verf.] Influencer recht, dass die „besten Jahre“ vorbei sind? Dass wir

„am Ende der begründeten Hoffnung auf das ‚immer besser‘ sind, das natürlich [...] bis zu einem gewissen Grad immer eine Illusion war, ein Selbstbetrug. Es bedeutet [...] eine Schubumkehr der Geschichte.“

Nein, hat er nicht, denn er macht den gleichen Fehler wie so viele: Sie sehen eine Zukunft vor sich, in der es nur Änderungen aufgrund des Klimas gibt, im Klima selbst und in den Folgen – dass die Gesellschaften dieser Welt abgesehen von dem zu schwachen Versuch, die Emissionen auf null zu bringen, nichts tun. Dass wir gelähmt warten. Dass die Änderung als Katastrophe uns – zu Recht – bestraft. Dass es keine besser angepassten Getreidesorten geben wird. Und dass Flensburger Schüler, die heute nach Freiburg ziehen, dort keinen schönen ersten Kuss erleben werden, weil es dort ja schon heutzutage bekanntlich deutlich wärmer ist.

## Keine Schubumkehr der Geschichte

Nein, es ändert sich neben dem Klima viel mehr; auch die derzeitige junge Generation wird das gleiche erleben wie wir, die jetzt ältere Generation, deren Jugendwelt längst verschwunden ist. Nein, von einer „Schubumkehr der Geschichte“ kann keine Rede sein. Aber wir müssen ordentlich nachdenken, über die Perspektiven, Gefahren und Möglichkeiten der Zukunft. Wobei wir wieder bei der Wissenschaft sind, die Voraussetzungen für ordentliches Nachdenken schaffen kann.

Nachdem die Klimaforschung mehrere Jahrzehnte über die grundlegenden naturwissenschaftlichen Fragen zur Dynamik, zur Modellierung, Analyse und Vorhersage des menschengemachten Klimawandels nachgedacht hat, steht jetzt die Frage im Raum, welche Rolle die Wissenschaft in der Politik spielen kann und sollte – ohne dass die beiden sozialen Akteure Politik und Wissenschaft ihre Stärken beschädigen.

Der gesellschaftliche Rahmen, in dem diese erforderliche vertiefende Debatte abläuft, hat sich deutlich geändert: Einerseits wurde die schon lange angekündigte Klimakatastrophe unter anderem durch die letzten Sommer 2021 und 2022 in der Öffentlichkeit und in den Medien verstärkt als real wahrgenommen. Die Notwendigkeit, den Klimawandel bei einer noch akzeptablen Stärke zu stoppen, führt zum Sachzwang, ohne Gas, Öl und Kohle zu wirtschaften. Da man sich zugleich vorgenommen hat, ohne Kernkraft zu arbeiten, sollte importiertes Erdgas als „Brückentechnologie“ zum Zuge kommen, weil dies mit weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen verbunden ist.

Es zeigt sich nun, dass diese beruhigende „Lösung“ doch zu sehr auf Hoffnungen basierte und der harten Probe der Realität nicht standhält. Grundsätzlich wussten wir natürlich, dass neben dieser in Aussicht gestellten Katastrophe noch andere Entwicklungen möglich sind, die uns aber ebenfalls als Gesellschaft auf existenzielle Art herausfordern. Seit 2020 erleben wir solche bösen Überraschungen tatsächlich: Pandemie, Krieg in Europa, Inflation bei uns, vor allem aber drohende Verarmung in breiten Bevölkerungsgruppen in den Entwicklungsländern.

Die Bürger dieses Landes erwarteten es nicht – die Pandemie überrollte uns in wenigen Wochen, der Krieg änderte die politische Landschaft binnen Tagen. Verschiedene offensichtlich ernsthafte Probleme nisteten sich nicht nur in unseren Wohnzimmern ein, sondern sie torpedieren die avisierten Klimaziele: Kohle, die „schmutzigste“ aller Energieformen, wird wieder genutzt und gefracktes US-Erdgas verbraucht. Die Reaktion auf die Polykrise beschleunigt zwar den Ausbau erneuerbarer Energien und Anstrengungen zum Stromsparen, zugleich aber stellt sie auch zumindest die kurzfristigen Klimaziele Deutschlands infrage.

# Höre auf die ruhige Wissenschaft!

Die deutsche Öffentlichkeit nimmt zur Kenntnis, dass es so etwas wie eine Themenkonkurrenz in der Politik gibt, dass Klima und Umwelt ein sehr wichtiges Thema sind – neben anderen. Es wurde lange suggeriert, dass das Klimathema das wichtigste Thema der Weltpolitik sei. Aktuell ist dem wohl eher nicht so. Die Negation von „wichtigstes Thema“ ist allerdings nicht „unwichtiges Thema“, sondern „nicht allein wichtiges Thema“.

Meine Bitte an Sie: den Klimawandel ernst nehmen, die ruhigen Stimmen in der Wissenschaft anhören und nicht jenen folgen, die für sich in Anspruch nehmen, für „die“ Wissenschaft zu sprechen. Politische Maßnahmen mit weltweiter Wirkung vorbereiten – und dafür auf klimaneutrale Technologie setzen. Nicht denen auf den Leim gehen, die Klimakatastrophe predigen und Panik als Grundlage der Klimapolitik propagieren.

Der Glaube, dass Gesellschaften dieser Welt Europa in seiner Verzichtsrhetorik folgen und so die Welt „retten“ würden, ist eine wohlgemeinte Illusion, die in den europäischen Traditionen von Besserwisseri und Kolonialismus wurzelt. Aber trotz aller dieser Grautöne: Ich selbst sehe Licht am Ende des Klimatunnels: Für die Zukunft werden geringere Temperaturanstiege erwartet als noch vor wenigen Jahren. Wirksame Technologien entstehen, und der Notwendigkeit zur Anpassung wird seit der letzten *Conference of the Parties* deutlich mehr Aufmerksamkeit zuteil.

Und eine Bitte an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler: sich um einen nachhaltigen Umgang mit der gesellschaftlichen Ressource „wissenschaftliches Wissen“ zu bemühen. Dies wissenschaftlich konstruierte Wissen ist eine Randbedingung der Willensbildung am Lagerfeuer der sozialen Interessen [...].

Für den Einzelnen gibt es durchaus Möglichkeiten, die Klimaschutzpolitik zu unterstützen, aber nicht durch symbolische Akte, Verzicht auf Konsum mit (auch in der Summe) mikroskopischer Wirkung, sondern durch eine den eigenen Mitteln konsistente finanzielle Unterstützung von technologischer Innovation, durch den Verzicht auf Klagen gegen klimafreundliche Modernisierungen und schließlich durch den Einsatz und die Erprobung von noch nicht vollausgereifter Technologie, um diese marktreif zu machen. All dies in der Hoffnung, dass sich daraufhin klimaneutrale Technologien überall auf der Welt aus wirtschaftlichen Gründen durchsetzen.

Die geophysikalische Klimawissenschaft sollte und wird weiterhin eine wichtige Rolle spielen. Insbesondere die sich entwickelnden Klimaänderungen und deren Wirkungen müssen überwacht, beschrieben und bewertet werden. Aber die Rolle der Wissenschaft am gesellschaftlichen Lagerfeuer wird sich ändern müssen – andere Akteure müssen hinzutreten. Dazu ist ein breites Spektrum gesellschaftlicher Expertise erforderlich. Dazu zählen auf wissenschaftlicher Seite auch Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, also Disziplinen, die deutlich über die klassische Klimaforschung hinausgehen. Vor allem auch: unmittelbar in Wirtschaft und Gesellschaft betroffene Akteure. Schon Helmut Schmidt wusste sehr gut, dass Politik sich nicht direkt aus guten Zielen ergibt, sondern im Getümmel der Interessengegensätze ihren Weg finden muss.



„Der Mensch-Klima-Komplex. Was wissen wir? Was können wir tun? Zwischen Dekarbonisierung, Innovation und Anpassung“. Dietz Verlag. 192 Seiten. 19,90 Euro. ISBN 978-3-8012-0659-8.